

Kirche und Massenbewegung

Von S. Gn. Dominikus Löpfe, Abt von Muri-Gries

Es läßt sich nicht leugnen, daß das rapide Anwachsen der Menschheit immer neue und schwierigere Probleme mit sich bringt.

Nicht das geringste liegt in der Tatsache der Massenbildungen. Die riesigen Zusammenballungen von Menschen in den Großstädten aller Kontinente; die gewaltigen Heere der Arbeiter, die in den Gewerkschaften organisiert, eigentliche Machtzentren darstellen; die immer wieder sich zeigenden politischen und weltanschaulichen Bewegungen nach Art der braunen Diktatur in Deutschland; die unabherrschbaren Menschenmengen, die einem bestimmten Konsum-Lebensstandard huldigen; die zahllosen «Vereinigungen», die oft sehr eigenwillig ihre besonderen Ziele verfolgen, da ganze Scharen blindlings irgendeinem Star nachlaufen; die Ansammlungen auf Sportplätzen, bei Demonstrationen usw.: all das sind Merkmale der Gegenwart, die ihr ein eigenes Gepräge geben. Wir leben im Zeitalter der Massenbewegungen.

Masse und Technik

Mit der starken Vermehrung der Erdbevölkerung hat die Technik viel zu dieser Entwicklung beigetragen. Infolge der raschen Verkehrsmittel und der hervorragenden Mitteilungsmöglichkeiten in Zeitungen, Illustrierten und Büchern, durch Radio, Kino und Fernsehen, kann jedermann in kürzester Zeit von jedem Geschehen auf dem Erdenrund an jedem beliebigen Orte hören, es mitanschauen erleben. Die Menschheit ist wie aus weit abgelegenen und einander unbekannten Gebieten in die verschiedenen Wohnungen eines großen Hauses zusammengetreten. Alle wissen praktisch von allen und allem. Alle stehen unablässig mitten im Geschehen der Weltpolitik, des Weltmarktes und des Weltlebens wie es sich in den verschiedensten Variationen in Wort und Bild vor ihnen abspielt. So werden Massenvorstellungen erzeugt, wird das Verlangen von Millionen erregt, das Streben von Ungezählten auf gleiche Ziele ausgerichtet.

Einheitliches Streben

Noch ist nicht vorauszusehen, wohin diese eigenartigen «Einigungsbestrebungen» führen sollen. An sich könnte man denken, daß in solchem Zusammenfinden viel Gutes liegt. Mit vereinten Kräften lassen sich ganz neue Ziele erreichen, können die Leistungen um ein Bedeutendes gesteigert werden. Nicht umsonst ist heute das Teamwork geradezu zur Arbeitsmethode geworden. Der einzelne vermag die Fülle der anfallenden Dinge nicht mehr zu meistern. Schon für die Schule werden heute diese Forderungen der Zusammenarbeit erhoben; denn das Wohlergehen der Menschheit ist ohne diese gegenseitige Hilfeleistung nicht zu verwirklichen. Entwicklungshilfe, Bekämpfung von Hunger und Krankheiten, Beistand in schweren Naturkatastrophen usw. fordern mit Dringlichkeit gemeinsame Anstrengungen.

Eigenart der Massenbewegungen

Masse und Massenbewegungen sind recht komplizierte Gebilde. Etwas aber dürfte allen diesen Massenbewegungen eigen sein: sie bauen nicht auf Ueberlegung und geplanter Ordnung jener auf, die zusammenkommen. Es sind weitgehend rein äußerliche, fast nur vom Nützlichkeitsstandpunkt aus bestimmte Faktoren, die dazu führen. Wo diesseitige Werte auf dem Spiele stehen, wo es sich um ein Erfolgsstreben handelt, entstehen Massenbildungen. Die rationalen Kräfte treten stark zurück. Blinde Gefühle, instinktmäßige Triebe, leidenschaftliche Erregungen geben dafür um so mehr den Ansporn. Sind von selbst anlockende Ziele nicht gegeben, dann sind es auch rohe Machtgewalten, die alle persönlichen Ueberlegungen im Einzelmenschen zerschlagen und ihn durch List und Trug, falsche Zielsetzungen vorgaukelnd, zur Masse zusammenzwingen.

Massenbildungen sind nur dort möglich, wo Menschen auf ihr Menschlichstes, ihre Geistigkeit, vergessen. Darum das Furchterregende, das mehr oder weniger jeder Massenbewegung innewohnt. Vor streikenden Arbeitermassen, dirigierten Soldatenheeren, vor aufgepeitschten Volkserhebungen, vor mutwilligen Unternehmungen gelangweilter Rowdies, ist nichts mehr sicher, hat auch Heiligstes und durch Alter ehrwürdig Gewordenes keinen Schutz mehr. Ja auch «zivilisierte» Massenunternehmungen, besonders im wirtschaftlichen Bereich, zeigen ähnliche Auswirkungen.

Wenn heute so oft von der Angst die Rede ist, Angst geradezu als Existenzweise des modernen Menschen betrachtet wird, dann hat das auch einen Zusammenhang mit den Massen.

Angst kann nur dort sein, wo keine festen Ziele sind, wo keine endgültigen Werte anerkannt werden.

So bleibt dem Menschen nur noch der Trost irdischer und damit zeitlicher und vergänglicher Güter. Diese aber vermögen die unendliche Weite und Tiefe des Geistes nie zu befriedigen. So ist es für jeden Käufer irgendwelcher Vorteile und Hilfen relativ leicht, solche in Unsicherheit und nach Erfolg sich sehrende Menschen mit entsprechender Werbetätigkeit dahin und dorthin zu lenken und für eigene Ziele dienstbar zu machen. Es gibt moderne Rattenfänger. Sie sind aber nicht von Hameln! Dem beruhigenden, aus Angst und Beklemmung herausführenden Wertspiel schreiender und schlaue berechnender Propagandisten folgen instinktiv große Scharen, folgen die Massen.

Bei dieser Einstellung der Massenmenschen ergibt sich fernerhin, daß ihre Auffassungen über Sittlichkeit, Gut und Böses, durchaus subjektiv, vom gefühlsmäßigen Erfassen her, bestimmt sind und ganz und gar den dem eigenen Gutmäßen aus gewählten Zielen entsprechen.

Der heutige Massenmensch zeigt in manchen Stücken — wie gegensätzlich es auch klingen mag — die Eigenschaften jenes Uebermenschen von Nietzsche, der, jenseits von Gut und Böses, in Leidenschaftlichkeit selbst seine Ziele setzt, der ohne Erbarmen, rücksichtslos und machtbewußt die Forderungen seiner Instinkte zu verwirklichen sucht.

Der Massenmensch ist weiterhin charakterisiert durch seine Wankelmütigkeit. Das Gefühl hat weder den Blick für die Vergangenheit noch für die Zukunft. Es eriebt eigentlich nur den Augenblick. Rasch kann es ins Gegenteil umschlagen, wenn das Beisammensein aufhört oder andere Werte vorgelegt werden. Die Masse ist ihrer Natur nach treulos und undankbar. Vom Hosanna bis zum Kreuze-ihn, ist für sie ein kleiner Weg. Wer sich auf die Masse stützt, muß dauernd neue, das sinnhaft Psychische im Menschen anregende Dinge vorlegen, sonst wird sie ihm davonlaufen. Die Reklame spricht hier eine unverkennbare Sprache und nicht weniger so manche betriebseifrige Sekretäre verschiedenster Bewegungen.

Durch dieses weitgehend bloß gefühlsmäßige Angeschriebenwerden gibt der Massenmensch in manchen Stücken seine individuelle Selbstständigkeit auf und wird das geschobene Glied einer bloßen Menge. An die Stelle der Bindung durch die Einsicht, tritt eine gewisse Gefühlsverschmelzung. Der so entstehende Einheit aber fehlt die Struktur auf Grund geistig erfaßter Werte. Sie ist deshalb ohne Selbstständigkeit des einzelnen, ohne Auswirkung der Freiheit. Sie ist ein bloßes Ungebilde, gestaltlos und darum den Akteuren blindlings ausgesetzt. Sie ist geballte Leidenschaft, die jederzeit aufbrechen kann, um das eine Mal stürmisch, wie entfesselte Elemente, alles niederstampfen, was in den Weg gesetzt wird, ein anderes Mal, unbekümmert um alles bisherige Geschehen, wie ungehemmte Wasser das Land versumpfen, in geistlose Trägheit zu verfallen.

Die Haltung der Kirche

Es besteht kein Zweifel, daß die Kirche diesen Massenbewegungen gegenüber vor neue und schwere Probleme gestellt ist. An ihrer Lösung mitzuarbeiten, ist eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Ihre Haltung ergibt sich in erster Linie aus ihrem Wissen um die Entstehung dieses Zustandes. «Wir weisen vor allem darauf hin», so sagt Papst Johannes XXIII. in: Mater et Magistra Nr. 222, «daß die Soziallehre der katholischen Kirche ein integrierender Bestandteil der christlichen Lehre vom Menschen ist.» Hieraus ergibt sich, daß eine Heilung der verworrenen Situation durch die Massenbewegungen nur im Lichte der Offenbarung möglich ist. Alle anderen Versuche können bloß teilweise Hilfeleistung sein. Und was lehrt das Wort, das uns in Christus mitgeteilt wurde?

So wie der Mensch von seinen Eltern geboren wird, befindet er sich in einem Zustand der Verfallenheit. Durch die Gleichheit der Natur in der Sünde der Stammeltern mitgefallen (Röm. 5,12 ff.), sind alle Ordnungsbezüge, die den Menschen ursprünglich harmonisch in die Gesamtordnung des Kosmos einfügten, zerstört worden. Das Verhältnis zu Gott, die Unterordnung des sinnlich Triebhaften unter das Geistige im Menschen selbst, die Einstellung zum Mitmenschen und zur untermenschlichen

Kreatur, haben widrige Formen angenommen. Was die Kirche durch ihr christliches Erziehungsideal in der Verkündigung des neuen, christlichen Menschenbildes im Laufe der Jahrhunderte aufgebaut hat, ist durch die Ereignisse der Neuzeit zum großen Teil wieder zerstört worden. So schreibt Leo XIII. in Rerum novarum (Nr. 2): «Im letzten Jahrhundert wurden ja die alten Korporationen der Gewerbetreibenden beseitigt, ohne daß an ihre Stelle andere Sicherungen traten; und da das öffentliche Leben und die Gesetzgebung sich immer mehr auch von der überkommenen Religion lösten, kam es allmählich dahin, daß die Arbeiter in schutzloser Vereinzelung dem unsocialen Geist der Besitzenden und dem Druck einer hemmungslosen Konkurrenz ausgeliefert waren.» Dieser Satz gilt in seinem wesentlichen Inhalt ganz allgemein für die menschliche Gesellschaft. Die Aufklärung hatte darum durchaus falsch, wenn sie das durch die Sünde gestörte Menschenbild einfach ausschaltete und den von Natur aus guten Menschen predigte. Noch heute leben wir tief in dieser Haltung, die alles Uebernatürliche leugnet.

Der neue Mensch

Bei dieser Sachlage ist für die Kirche das Heilmittel gegen die Massenerscheinungen gegeben. Sie fordert ohne Unterlaß die Rückbesinnung auf das Eigentliche des Menschen, auf sein Wesen und seine ewige Bestimmung. Was die Päpste seit Leo XIII. als Beitrag der Kirche zur Lösung der sozialen Frage dargestellt haben, entspricht genau dem, was in dieser Notlage der Massenbewegungen getan werden muß. Die Entwicklung in der Behandlung und Ausweitung der sozialen Probleme in den berühmten Sozialzyklen zeigt deutlich den Weg von der Beschäftigung mit der Arbeiterfrage im strengen Sinn in RN zur Behandlung der weltweiten Probleme, die durch die neuen Wandlungen in den Bereichen von Wissenschaft, Technik und Wirtschaft in gesellschaftlicher Hinsicht und auf dem praktischen Sektor entstanden sind in: MM. Die Brotfrage ist zur Kulturfrage geworden.

Dieser ganze Aufbau, der in diesen päpstlichen Rundschreiben zugleich mit den wegweisenden Ansprachen Pius XII. zur Gesundung der menschlichen Gesellschaft geleistet wird, ist ein stets eindringlicher werdender Ruf: Zurück zur Natur! Natürlich ist hier nicht das berühmte Wort Rousseaus gemeint. Leo XIII. umschreibt es so: «Vor allem muß man den Menschen nehmen wie er nun einmal ist. Daher kann es keine allgemeine Gleichmacherei in der staatlichen Gesellschaft geben... Es sind nun einmal von Natur aus unter den Menschen sehr große und sehr viele Verschiedenheiten... denn das gesellschaftliche Leben braucht für seine Bedürfnisse die verschiedenartigen Befähigungen und Funktionen.» (RN 14.)

Diese Natur des Menschen ist aber nicht aus dem Nichts ins Dasein geworfen, sondern geschaffen nach dem Bild und Gleichnis Gottes (Gen. 1,26.27). Der Mensch ist die Verwirklichung einer Idee Gottes, ist in all seinen Fähigkeiten und Anlagen die sichtbare Gestalt eines göttlichen Gedankens. Er ist aufgerufen, in Freiheit seine ihm zukommende Aufgabe zu erfüllen, verantwortungsbewußt seine Möglichkeiten im Berufe zur Entfaltung zu bringen. Gott selbst hat sein Abbild zum Herrn der Welt gesetzt, damit er unter seiner Obhut und an seiner Statt die Erde verwalte und sie durch sein Geschick in dem verschiedenartigen Kulturschaffen zu höherer Vollkommenheit emporführe.

«Wir können die Dinge dieses vergänglichen Lebens nicht der Wahrheit gemäß tief erfassen, wenn wir dabei nicht das jenseitige und unvergängliche Leben in die Betrachtung einschließen. Schlössen wir nämlich das Jenseits aus, dann würde sofort jeder Begriff und Maßstab des sittlich Guten entfallen...» (RN Nr. 18.) In diesen Worten zeigt der Papst die neue, übernatürliche Ordnung, die uns in Christus Jesus geschenkt wurde. In Christus Jesus steht der neue, in der Kraft Gottes gestaltete Mensch vor uns. Was durch die Sünde zerschlagen wurde, wird in ihm durch die Verleihung der Gotteskindschaft erneuert und zu wesentlich vollkommenerer Ordnung emporgehoben. In Christs allein können jene zerstörten Ordnungsgefüge, die der letzte Grund aller dekadenten Erscheinungen der Massenbewegungen sind, sinnvoll zurückgewonnen werden. Was der Mensch durch die Sünde verloren hat: die Kraft des Geistes im lebendigen Wissen und Liebe erfüllten Willen, wird ihm zurückgeschenkt, um in erhöhtem Maße als Bild und Gleichnis Gottes zu leben. Eingehend und mit der ihm eigenen Klarheit hat Papst Pius XII. diese Forderung betont, daß



Der Verfasser wurde am 21. Januar 1916 in der st.-gallischen Gemeinde Mörschwil geboren. Nach dem Besuch der dortigen Primarschule absolvierte er die zweijährige Sekundarschule im Schülerheim Neu St. Johann und begann hernach in Sarnen das Gymnasialstudium. 1938 Matura. Daran Priesterseminar in Venegono/Mailand. 1940 folgte der Eintritt ins Noviziat der Benediktiner des Klosters Muri-Gries-Sarnen. Abschluß der theologischen Studien an der Universität Freiburg mit der Doktorarbeit: Die Tugendlehre des hl. Ambrosius. Seit Herbst 1947 lehrte er an der kantonalen Lehranstalt in Sarnen hauptsächlich Religion und Philosophie und war zugleich Präfekt des Lyzeums. Einige Vorträge und Artikel pädagogischer Art ergänzten diese Tätigkeit. September 1962 Wahl zum Abt des Klosters Muri-Gries.

die Kirche die Lehrmeisterin ist zur Gesundung der menschlichen Gesellschaft (Soz. Summe Pius XII. 4999). Sie ist, wie der Papst diese gesellschaftliche Verantwortung der Kirche zusammenfaßt, das «Lebensprinzip der Gesellschaft». Die Grundlagen bilden das Naturrecht und die Offenbarung. Pius XII. war der große Kämpfer einer zeitgemäßen Berufs- und Lebensethik, die ihre letzte Grundlage nur in der tiefsten Wurzel aller Kultur haben kann, in der Religion. Die Kirche hat die Aufgabe, «die erhabenste und notwendigste Botschaft, die es geben kann, zu verkünden: die Würde des Menschen, seine Berufung zur Kindschaft Gottes».

Es ist für jedermann einsichtig, daß mit der Heranbildung solcher Menschen die Gefahr der Massenbewegungen, die eine Nivellierung, eine Entwürdigung des Menschen mit sich bringt, gebannt ist.

Der Ruf: Zurück zur Natur, schließt in sich den Aufbau der menschlichen Gesellschaft. Keimzelle ist die Familie. «Die Familie ist der Ursprung der Gesellschaft...» (SS 1147). Ein soziales Gebilde ist nicht einfach die Summe zahlreicher Individuen (Individualismus) oder absorbiert als Ganzes alles, während der einzelne nichts bedeutet (Kollektivismus). Nach dem Solidaritätsprinzip sind alle für einen und einer für alle verantwortlich. In der Gemeinschaft erhält der einzelne die Möglichkeit zu voller Entfaltung seiner Persönlichkeit und stellt so seine Kräfte wiederum in den Dienst der Gemeinschaft. Dieser organische Aufbau gesellschaftlicher Gebilde ist weiterhin bestimmt durch das Subsidiaritätsprinzip. Johannes XXIII. hat es so formuliert: «Wie dasjenige, was der Einzelmensch aus eigener Initiative und mit seinen eigenen Kräften leisten kann, ihm nicht entzogen und der Gesellschaftstätigkeit zugewiesen werden darf, so verstößt es gegen die Gerechtigkeit, das, was die kleineren und untergeordneten Gemeinwesen leisten und zum guten Ende führen können, für die weitere und übergeordnete Gemeinschaft in Anspruch zu nehmen (MM Nr. 53 vgl. Q Nr. 79).

So sieht der jüngst verstorbene Papst in dem zunehmenden Vergesellschaftungsprozeß, «diesem täglich dichter werdenden Netz sozialer Beziehungen zwischen den Menschen, die ihr Leben und Wirken durch eine Fülle von Organisationen bereichert haben» (MM Nr. 59 67), die Möglichkeit zu echt menschlichem Dasein.

Im Mühen um die Verwirklichung dieser Gesellschaftsordnung braucht die Kirche notgedrungen die Hilfe ihrer Gläubigen. Man spricht heute von der Stunde der Laien. Hier besteht für sie als Glieder des mystischen Leibes Christi ein besonderes Wirkungsfeld. Ganz von den Lehren der Kirche erfüllt, sollen sie in Familie, Gemeinde und Staat, in Wirtschaft und Politik in all den verschiedensten Kulturbestrebungen lehrend und vorlebend diese Grundsätze verwirklichen. «So wirkt dann die christliche Lehre wie der Sauerteig des Evangeliums; sie durchdringt das Gäder der Gesellschaft, in der wir leben und wirken, wie der Sauerteig den Teig.» (MM Nr. 259.)